

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen
und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

№ 51.

Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag.
Redaktion und Expedition: Hannover, Burgstraße 9.

Hannover, 22. Dezember 1905.

Verleger u. verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.
Druck von Dörnte & Böber, Hannover.

15. Jahrg.

Kollegen!

Arrangiert Protestversammlungen gegen die Brausteuererhöhung überall!
Nützlich die Gleichgültigen auf, bringt sie zur Versammlung!

Agitiert für den Verband, benutzt jede Gelegenheit zur Agitation!

Zeit und Umstände sind günstiger als je, um auch die Gleichgültigsten und Schläfrigsten, und auch die größten Egoisten, die sich nur die Beitragszahlung drücken, an den Forderungen der Organisation aber teilnehmen, planförmig machen zu können, was ihrer als Unorganisierten harzt, wenn die Pläne der Regierung bezüglich der Brausteuererhöhung Wirklichkeit werden sollten und Tausende von Brauereiarbeitern existenzlos werden!

Bringt die Indifferenten zur Ueberzeugung, daß sie nur in der Organisation Schutz finden, daß die Möglichkeit der Verbesserung der Lebenslage der Brauereiarbeiter in Zukunft mehr als je von einer einigen, geschlossenen Brauereiarbeiterschaft, von einer starken Organisation abhängt!

Lue jeder sein Aeußerstes in der Agitation für den Verband!

Nützlich! Die Zeiten sind ernst!

Protestversammlungen

Der Brauereiarbeiter gegen die Brausteuererhöhung fanden statt und wurde die Protestresolution einstimmig angenommen am 9. Dezember in:

Reichenhall (19 Personen), Oschersleben (19), Schillingen (64); am 10. Dezember in: Traunstein (46), Reutlingen (52), Grimma (40), Ostersloh (22), Rottweil (32), Bergedorf (40); am 12. Dezember in: Erfurt (170), Lindau (28); am 13. Dezember in: Hannover (500), Segeberg (10), Schw.-Münd (60); am 14. Dezember in: Solingen (65), Bernburg (24), Nürnberg (200), Konstanz (38); am 15. Dezember in: Bremerhaven (110); am 16. Dezember in: Rosenheim (23), Alzey (42), Werder a. S. (30), Stuttgart (700), Oera (180), Braunschweig (105); am 17. Dezember in: Bielefeld (26), Schweinfurt (27), Kottbus (48), Lübeck (150), Brandenburg (30), Neumarkt, Ober-Pfalz (34), Neustadt a. d. Orla (26), Pirmasens (30), Trier (25), Berlin (2500); am 18. Dezember in: Celle (18).

Der Verlauf der Protestversammlungen war in diesen Orten recht mangelhaft; hoffentlich wird es in den noch folgenden Versammlungen an anderen Orten besser.

Inhaltsbefehl.

Herr Brauereibesitzer Ermin Dettler in Zeitz hat, wie schon berichtet, die Bestrebungen nach Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit Entlassungen resp. Maßregelungen beantwortet. In einer Versammlung der Zeitzer Arbeiterschaft am 10. November, in der Kollege Stöcklein referierte, wurde deswegen der Boykott über das Dettlersche Bier verhängt. Der Kartellvorsitzende Wolf erließ hierauf mehrere Bekanntmachungen an die organisierten Arbeiter und deren Angehörigen dahingehend, den Beschluß der Versammlung hoch zu halten und bei Wirtsen zu verkehren, welche andere als Dettlersche Biere verzapfen. Dadurch sah sich Herr Dettler gezwungen und beantragte deshalb durch seinen Rechtsbeistand, Herrn Justizrat Hagemann, bei der I. Zivilkammer des Landgerichts Raumburg, eine einstweilige Verfügung zu erlassen, worin dem Beklagten Wolf jede weitere öffentliche Kundgebung gegen Dettler verboten werde, und jeden Wiederholungsfall mit Geldstrafe zu belegen. Termin hat stattgefunden.

Der Anklagevertreter suchte durch Hinweis auf die §§ 823 und 826 des B. G. B. einen klagbaren Anspruch nachzuweisen, diese Veröffentlichungen verstoßen gegen die guten Sitten und seien auf vorsätzliche Schadenszufügung gerichtet. In der weiteren Begründung führt der Anklagevertreter noch aus: In den Köpfen der Gewerkschaftsführer habe die Auslegung des § 152 der Gewerbeordnung solche Konfusion herbeigeführt, daß diese garnicht mehr wüßten, zu was sie ihre Mitglieder aufforderten und anhielten. Das beweise dieser Boykott. Es wäre die höchste Zeit, daß durch Gerichtsbeschlüsse diesem unerhörten Treiben jener Leute ein Ziel gesetzt werde und jede weitere Veröffentlichung sei mit einer hohen Geldstrafe zu belegen. Durch ein solches Vorgehen könnten ganze Betriebszweige ruiniert werden, an eine Schadenersatzklage sei nicht zu denken, der Beklagte sei nicht in der Lage, diesen Schaden zu ersetzen, doch sei eine hohe Strafe an Place, da man nicht wisse, wer dessen Hintermänner seien. Es sei auch eine Bestrafung nach § 360, 11 des Strafgesetzbuchs (grober Unfug) angebracht. Die gezahlten Löhne von Halle, Erfurt, Leipzig usw. könnten für Herrn Dettler nicht in Betracht gezogen werden, weil dort die Lebensbedingungen höhere seien, als in Zeitz. Die Löhne, die Herr Dettler zahle, seien sehr angenehm für Zeitz. Der Vertreter des Beklagten, Herr Rechtsanwält Wittlich, tritt diesen Ausführungen entgegen und beantragt, die Klage abzuweisen, weil ein Verstoß gegen genannte Paragraphen nicht zu erweisen sei. Das Koalitionsrecht sei den Arbeitern

gesetzlich garantiert. Der Beklagte habe den § 152 der Gewerbeordnung absolut nicht verkannt oder dagegen verstoßen, es sei moralische Pflicht der Arbeiter, sich gegenseitig zu unterstützen und sei ein Verstoß gegen die guten Sitten nicht vorhanden, eher das Gegenteil. Auch von vorsätzlichem Ruinieren und einer Schädigung irgendwelcher Betriebe könne nicht die Rede sein, und sei das auch schon vom Beklagten des öfteren ausgesprochen worden. Er beantrage, die Anklage abzuweisen.

Das Gericht entschied, dem Antrag des Klägers sei stattzugeben. Der Beklagte habe bei Vermeidung einer Geldstrafe von 500 Mk. jede weitere Kundgebung zu unterlassen und sind ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Das ist der zweite Inhaltsbefehl. Nach Herrn Nummer 1. Grimmschau nun Herr Dettler=Zeitz. Beide arbeiten nach ziemlich gleichen Mustern gegen die Arbeiterorganisation. Erst werden die Arbeiter gemahnt und wenn sich die Arbeiterschaft dagegen wehrt, sucht man Schutz bei den Behörden. Die Militärbehörden boykottieren ungehindert weiter.

Gegen das Urteil wird selbstverständlich Berufung eingelegt. Wenn aber Herr Dettler glauben sollte, daß nur den organisierten Arbeitern sein Bier besser schmecken wird, so dürfte er sich wohl irren.

Bei dieser Gelegenheit sei an einige Inhaltsbefehle, die die Bäckerorganisation betreffen, erinnert.

Anlässlich des Bäckerstreiks in Dresden veröffentlichten die organisierten Bäcker regelmäßig eine Liste derjenigen Bäckereien, die die Forderungen der Gehülften bewilligt hätten. Dagegen wurde ein Inhaltsbefehl erlassen, der dahin ging, daß bei Vermeidung einer Strafe von 1000 Mk. die Veröffentlichung der Liste der „bewilligten Bäckereien“ zu unterlassen sei. Inzwischen hatten sich aber die Bäckermeister, die die Gehülftenforderungen bewilligt hatten, zu einer freien Vereinigung zusammengeschlossen. Und die dieser Organisation angehörenden Bäckermeister erließen nun in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ ein Inserat, durch welches sie ihre Bäckereien in empfehlende Erinnerung brachten und darauf hinwiesen, daß sie die Forderungen der Bäckergehülften bewilligt hätten. Am Schlusse des Inserats waren in hervorgehobenerm Druck alle der freien Vereinigung angehörenden Bäckermeister Dresdens mit Namen und Adresse angeführt. Gleichzeitig wurde in einer Lokalnotiz im redaktionellen Teile der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ auf das Inserat der freien Vereinigung hingewiesen. Darin erklärte die Dresdener Bäckerinnung eine Fortsetzung in der Veröffentlichung der ersten Liste „bewilligter Bäckereien“ und es erging an das Landgericht der Antrag, gegen alle drei Verleger der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ eine Strafe von je 500 Mk. zu erlassen und die Hinterlegung einer Kaution von 10000 Mk. zu verfügen. Dagegen wurde Einspruch erhoben. Das Dresdener Landgericht hat das Verlangen der Bäckerinnung abgewiesen, weil das Inserat der freien Vereinigung der Bäckermeister nicht unter das Strafverbot des ergangenen Inhaltsbefehls falle. Eine Aufforderung, in den übrigen Bäckereien nicht zu kaufen, könne in dem Inserat der freien Vereinigung nicht erblickt werden, zumal dieses sich nur an die Dresdener Arbeiterschaft richte, während der Inhaltsbefehl sich nur gegen Veröffentlichungen richte, durch welche die Arbeiterschaft und die sonstige Bevölkerung indirekt veranlaßt werden solle, bei den Bäckereien, die nicht bewilligt haben, keine Einkäufe zu machen. — Aus diesem Dresdener Fall lassen sich Nußanwendungen für andere Verhältnisse dieser Art auch in anderen Gewerben ziehen.

Ein anderer Fall spielte in Kiel. Die Kieler Bäckerinnung hatte in einem ähnlichen Fall wie in Dresden ebenfalls einen Inhaltsbefehl beim Amtsgericht erwirkt. Gegen diesen Inhaltsbefehl wurde Klage beim Kieler Landgericht erhoben. Daneben ließ eine Klage einiger Bäckermeister, die sich durch den Boykott geschädigt fühlten, gegen den Geschäftsführer Adam, den Bäcker Kuhbaum, das Kieler Gewerkschaftskartell und eine Bäckefirma auf Ersatz des Schadens in Höhe von 100, 300 und 7799,33 Mk. an drei der geschädigten Bäckefirmen, nebst 4 Prozent Zinsen seit dem Tage der Zustellung. Am 18. Februar d. J. fällt das Kieler Landgericht folgendes Urteil: Die Beklagten werden verurteilt, die in der Verfügung unterlagten Handlungen nicht weiter zu begehen; bei Zuwiderhandlungen tritt Geldstrafe von 300 Mk. ein. Betreffend Schadenersatz werden die Beklagten verurteilt, den Klägern den vom Gericht angenommenen Gesamtschaden in Höhe von 2000 Mk. zu ersetzen. Der von der Gesamtschaden des zu zahlenden Schadenersatzes auf jeden einzelnen Kläger entfallende Teil wird vom Gericht noch festgestellt werden.

Das Kieler Oberlandesgericht entschied auf eingelegte Berufung der Verurteilten in mündlicher Verhandlung am 9. Juni d. J. : Auf die Berufung der Beklagten wird das Urteil des königlichen Landgerichts zu Kiel abgeändert: Die Klage wird abgewiesen. Die Kläger tragen die Kosten des Rechtsstreits. In der Urteilsbegründung wird u. a. gesagt:

Ist der bestehende Gewerbebetrieb nicht Gegenstand eines allgemein geschützten absoluten Rechts, so erübrigt sich auch die Anwar von den Klägern nicht aufgeworfene, aber nach ihrer Sachdarstellung pflichtmäßig zu prüfende Frage, ob der Unterlassungsanspruch der Kläger nicht in funktionsmäßiger Anwendung des § 1004 als Abwehranspruch gegenüber einem objektiv rechtswidrigen Eingriffe in ein solches Recht begründet sei. Denn auch hier genügt nicht, daß ein durch Sondergesetz geschütztes Rechtsgut vorliegt; der Abwehranspruch geht nicht weiter, als das Schutzverbot des Sondergesetzes. Dem widerspricht nicht, daß das Reichsgericht wiederholt Klagen auf Unterlassung gegenüber unbegründeten Betriebsverboten eines angeblichen Patentinhabers oder mit ähnlichem gewerblichen Schutzrecht Bedachter gewährt hat; denn hier handelt es sich um Abwehr eines Anspruches aus einem angemessenen absoluten Verbotungsrecht, also um eine Art von negativer Feststellungsfrage.

Eine sondergesetzliche Bestimmung gegen den Boykott besteht nicht; auf sie kann daher der Unterlassungsanspruch nicht gestützt werden.

Die Kieler Bäckerinnungsmeister waren also sowohl mit ihrem Inhaltsbefehl wie auch mit ihrem Schadenersatzanspruch abgewiesen.

Die Berufungsinstanz im Falle Dettler=Zeitz wird hoffentlich in gleicher Weise urteilen. Aber auch ohnedem wird Herr Dettler an dem Inhaltsbefehl keine Freude haben.

Bewegungen im Berufe.

† Groß-Gerau. Daß die Unternehmerorganisationen nur gegründet werden, um die noch arbeiterfreundlichen Arbeitgeber von diesem Pfade abzubringen, beweist wieder der Zwischenfall, welcher sich jetzt in der Union-Brauerei Groß-Gerau abgespielt hat. Da in den meisten Städten der Umgegend die Arbeits- und Lohnverhältnisse durch Abschluß eines Tarifvertrages geregelt worden sind, so ersuchten die in der Union-Brauerei beschäftigten Arbeiter, welche zum größten Teil organisiert sind, die Zahlstellenverwaltung, auch dort die Verhältnisse demgemäß zu regeln. Bei früheren Gelegenheiten brachte die Betriebsleitung dieses Geschäftes den Bestrebungen der Arbeiterorganisation ein großes Verständnis entgegen; die Zeiten haben sich aber geändert. Die Organisation übersandte den von der Arbeiterschaft gutgeheißenen Tarif der Direktion der Union-Brauerei Groß-Gerau und meldete sich gleichzeitig auf zehn Tage später zur Rücksprache über diesen eingereichten Tarif an. Herr Marzohn dachte anders. Einen Tag vor dem bestimmten Termin schrieb er einen Brief, in welchem er die Mitteilung machte, daß er dem Verband der Brauereien von Mainz und Umgegend angehöre und sich die Organisation dorthin wenden solle. Früher konnte das nicht geschrieben werden, man dachte sehr wahrscheinlich, die Sache etwas hinzuzuziehen. Dem Wunsch wurde Rechnung getragen, und man schickte einen neuen Tarif (nicht ganz ohne Unbehagen) an den wohlbekanntesten Syndikus der Mainzer Brauereien. Die Bezirksleitung teilte der Union-Brauerei gleichzeitig mit, daß es am zweckmäßigsten wäre, wenn eine persönliche Aussprache zwischen der Betriebsleitung und der Gewerkschaft mit Hinzuziehung des Syndikus der Brauereien stattfinde, da der übliche Modus der Mainzer Brauereien, nur unter sich zu verhandeln und dann das Resultat durch den Syndikus der Arbeiterorganisation mitzuteilen, nicht im beiderseitigen Interesse liege. Dieser praktische Vorschlag wurde von Herrn Direktor A. Marzohn nicht akzeptiert. Man stellte sich vollständig auf den rücksichtlichen Standpunkt der Mainzer Brauereien und teilte der Organisation mit, daß man gar keine Veranlassung habe, in Tarifverhandlungen mit der Brauereiarbeiterorganisation einzutreten. Dieses Schreiben, welches vom Syndikus der Mainzer Brauereien abgezeichnet wurde, hat Herr A. Marzohn gutgeheißen, der Herr, welcher früher äußerte, daß er gern mit den Vertretern der Organisation verhandele, derselbe Herr, welcher den größten Teil seines Produktes an organisierte Arbeiter absetzt. Hier kann man auch ausrufen: „Sage mir, mit wem du verkehrst, so sage ich dir, wer du bist.“ Man geruhte aber gnädigst, zuzugestehen, daß man den Mainzer Tarif einführen will, ohne vorläufige Abklärung des Hauptpunktes. Wir glauben, der Herr A. Marzohn hat sich da auf eine schiefle Ebene gegeben, und die ihn scheinbar beschützenden Mainzer Brauereien werden die laßenden Dritten sein; dieselben zeichnen sich so schon durch Preiserei aus. Die Arbeiterschaft wird den durch Herrn Marzohn verfesten Schlag in das Gesicht zu würdigen wissen, und die Brauereiarbeiterorganisation wird dafür Sorge tragen, daß dieser selbstgemachten Forderung, mit der Arbeiterorganisation zu verhandeln, nachgegeben wird. Vorläufig diene dieses zur Kenntnis.

† Kaufbeuren. Am 3. Dezember fand eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung, welche sich mit Einreichung eines Tarif-Entwurfes an die hiesigen Brauereibesitzer beschäftigte, statt. Kollege Goldschmidt-München besprach eingehend die hiesigen Verhältnisse, wo es endlich an der Zeit sei, diese einer Remodur zu unterziehen. Schon die große Dankbarkeit der Kollegen möge die Unternehmer veranlassen, einmal geordnete Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Die hiesigen Kollegen haben deshalb einen Tarif ausgearbeitet, der in nächster Zeit an die Besitzer eingereicht werden soll. Referent begründete die einzelnen Punkte desselben und erwähnte die Verbandskollegen, nicht zu ruhen, bis auch der kleinere Brauchteil, welcher uns hier noch fern steht, der Organisation zugeführt ist, dann werden auch die hiesigen Kollegen, wie schon in verschiedenen hier umliegenden Orten, mit ihren Arbeitgebern einen günstigen Tarifvertrag abschließen können. In der Diskussion schätzte der Kartellvorsitzende Grün den Brauereiarbeitern die vollste Sympathie zu. Die Wünsche, die in diesem Entwurf enthalten sind, bezeichnete Redner als sehr beschäufend; es liege nur an dem guten Willen der Besitzer, mit ihren Arbeitern auf dieser Basis einen Arbeitsvertrag abzuschließen. Sollte aber bei den hiesigen Brauereibesitzern nicht so viel soziales Verständnis vorhanden sein, dann werde die hiesige Arbeiterschaft, welche als Hauptkonsument in Betracht komme, wissen, was sie zu tun hat. In ähnlichem Sinne äußerten sich noch mehrere Redner. Ein Antrag, der die Verbandsleitung beauftragt, diesen Tarif in den nächsten Tagen einzureichen, wurde einstimmig angenommen. Allgemein wurde beobachtet, daß, trotzdem die Bierfahrer in ganz erdbärmlichen Verhältnissen sich befinden, sie nicht zu bewegen waren, eine Verbesserung ihrer Lage anzustreben. In seinem Schlußwort forderte der Referent die Anwesenden auf, ihrer Pflicht bewußt zu sein und sich weder durch Drohungen noch Versprechungen von den Unternehmern beeinflussen zu lassen.

Korrespondenzen.

Apolda. In der Brauerei B. S. hner in Herrsen bei Apolda beschäftigt der Oberbursche bzw. Brauereimeister Ruhn die Kollegen mit Arbeiten, die sich mit dem Brauereibetrieb durchaus nicht in Einklang bringen lassen. So muß z. B. der Abfüller den Schweinefall reinigen. An das Kartoffeldämpfen, welches im Sudhaus bzw. vom Bierfieber besorgt werden muß, hatten sich die Kollegen schon gewöhnt, daß sie aber zum Schweinefall ausmisten kommandiert wurden, war selbst unter dem Regiment des vorigen Oberburschen nicht möglich gewesen. Herr Ruhn tituliert auch die Kollegen „saubere Patrone“, „Erslumpen“ usw. An einem freien Sonntag oder Feiertag von 11 Uhr bis 12 Uhr arbeiten ist noch in der Mode. Daß die Organi-

laffen in Herren festen Fuß gefaßt hat, hat Herr Kühner nur Herrn Kühner zu danken, denn vor der Zeit war es nicht möglich, die Kollegen zur Organisation zu bewegen. Aber noch gibt es in Herren viel zu tun und es müssen, um andere Arbeitsverhältnisse zu schaffen, sich alle organisieren. Also hinein in den Brauereiarbeiterverband!

Wormen. Am 2. Dezember tagte eine gut besuchte Versammlung im „Gewerkschaftshaus“. Zum Kartellbericht erklärte der Vorsitzende, daß das Kartell beschlossen habe, den auf das gleiche entfallenden dritten Teil des Defizits vom Bierbofott zu tragen. Zum Punkt „Agitation“ entspann sich eine lebhaft Debatte, wo besonders Geschäftsversammlungen abzuhalten beschlossen wurde. Des weiteren erklärten fast sämtliche Redner, daß die Reuenaufnahme der zu Arbeitswilligen Gewordenen nur in den Versammlungen stattfinden solle; die Vertrauensleute sollten diese zur Einsicht bekommen auf diesen Beschluß hinweisen. Ueber das Arbeitsverhältnis in den Brauereien wurde allgemein betont, daß es soweit gut sei. Berichtet wurde, daß am 1. Dezember von 6 Uhr ab im „Gewerkschaftshaus“ das Sitzebestimmungen stattfanden.

Vernburg. Am 14. Dezember sprach Kollege Stöcklein-Beipzig über die geplante Brauereierhöhung und ihre Wirkung auf die Brauereiarbeiter. Nach Schluß des mit großem Beifall aufgenommenen Vortrages wurde eine gegen Erhöhung der Brauereier gerichtete Resolution einstimmig angenommen. — Es ist noch zu berichten, daß am 16. Dezember in der Altien-Brauerei durch Vorstelligwerden einer Kommission die angebotene Entlassung eines Hilfsarbeiters rückgängig gemacht wurde, die erfolgen sollte, weil für den Mann der tarifmäßig festgelegte Lohn verlangt wurde.

Braunschweig. In der Versammlung vom 6. Dezember hatten wir 15 Aufnahmen zu verzeichnen. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Das Wintervergnügen findet am 14. Januar im „Sächsischen Hof“ statt. Kritisiert wurden mancherlei Mißstände auf der Brauerei Streitberg. In der Mälzerei muß derjenige Mälzer, welcher Nachschicht hat, sieben Schichten arbeiten. Die Darreher haben bei Abführung 21 Stunden zu arbeiten, also hat derjenige, welcher an der Mälze ist, acht Schichten in der Woche zu arbeiten. Der Vorsitzende richtete an die Direktion ein Schreiben und ersuchte um Begleichung der Ueberstunden. Die Direktion antwortete: In Beantwortung Ihrer geehrten Zuschrift vom 17. cr. teilen wir Ihnen mit, daß wir von jetzt ab die Ueberstunden vergütet werden, entgegen unserer früheren Absicht, am Schlusse der Kampagne eine entsprechende Lantime zu zahlen. Wir werden ferner auch Sorge tragen, daß die Sonntagsarbeiten über die gesetzliche Zeit nicht ausgedehnt werden.

Altien-Brauerei Streitberg. Die Arbeiter verzichten gerne auf Lantimen, sie verlangen nur richtige Begleichung für geleistete Arbeit. Man hat nun den Mälzern für die siebente Schicht 2 Mark vergütet, den Darreheren, welche bei Schichtwechsel acht Schichten machen, ebenfalls 2 Mark. Die Rechnung: für die Mälzer kommt auf die Stunde 20 Pf., für die Darreher 10 Pf. Bittere Klage wurde auch geführt über das Falten der Dujour. Dieselbe dauert von 6—10 Uhr abends, wofür eine Vergütung von 50 Pf. gewährt wird. Diese Abenddijour ist in keiner der Braunschweiger Brauereien mehr zu finden. Die Arbeitszeit beginnt in Streitberg 5 Minuten vor der Zeit, d. h. vor 5 Uhr früh; kommt einer 3 Minuten vor 5 Uhr, wo er in jedem andern Betriebe noch zeitig genug kommt, dann bestrafte er 50 Pf. Strafe. Wie dieses Geld verwendet wird, weiß er niemand. Für die Maschinisten und Heizer besteht bei Schichtwechsel auch noch die 24stündige Schicht. Wir hoffen, daß die Direktion in den angeführten Fällen Abhilfe schafft.

Sessau. In der sehr gut besuchten Versammlung vom 9. Dezember hatten wir eine Aufnahme. Die Abrechnung vom 3. Quartal mußte verlagert werden. Der Vorsitzende erklärte dann, in welcher Weise die am 19. Januar stattfindende Gewerkschaftswahl vor sich gehen soll, und bemerkte, daß die Wahl um 12 Uhr mittags beginnt und daß kein Name auf dem Stimmzettel geschrieben werden dürfe, sonst ist er ungültig. Für unsere Gewerkschaft wird einstimmig der bisherige Vorsitzende, Kollege Wippe, in Vorschlag gebracht und gleichzeitig um rege Beteiligung ersucht. Ferner verlas der Vorsitzende Schreiben von der Feldschlößchen-Brauerei und Brauerei Schade, die Beschwerdelommission war in den genannten Brauereien tätig geworden. Die Versammlung gibt sich mit den Angelegenheiten der Feldschlößchen-Brauerei zufrieden und sieht die Angelegenheit für erledigt an. Bezüglich der Brauerei Schade wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die noch bestehenden Mängel in Bälde beseitigt werden. Gegen die Brauereierhöhung soll eine Protestversammlung einberufen werden. Die Binden der verstorbenen Mitglieder Dietrich und Eggendorfer erhalten wie üblich je 30 Mk. aus der Sozialkasse. Außerdem sollen Sommerlisten in den Brauereien zirkulieren.

Hildesheim. In der Versammlung am 3. Dezember gab Kassierer viel die Abrechnung vom dritten Quartal bekannt, hierbei bemerkend, daß verschiedene Kollegen, welche zuerst wieder eingestellt wurden, bis heute ihre Beiträge schlecht bezahlt haben. Es wäre zu erwarten, daß diese ihrer Organisationspflicht besser nachkämen. Zur Beschiedenen gab Herr Brauereibesitzer Aders infolge einer höchst sonderbaren Handlung Anlaß zur Kritik. Eine an den Vertrauensmann der Brauerei Aders vom Vorsitzenden der Sozialisten Karte mit einer Einladung zur Vorstandswahl und Vertrauensmännerprüfung kam am anderen Tage zurück mit dem Vermerk:

„Dem Briefträger wird der Zutritt in die Brauerei nicht gestattet, Herr Aders verweigert die Annahme.“

(Unterschrift)

Diese neue Art der Bekämpfung des Verbandes ist ja recht spießig, könnte aber für Herrn Aders ziemlich unangenehm ausfallen. Da könnte ja jeder Unternehmer auf Grund seines Hausrechts jede postulische Zustellung, die Ausübung des Amtes der Polizeibeamten unmöglich machen. Bezüglich Agitation wurde der Antrag der Ortsverwaltung angenommen. Mit der Aufforderung des Vorsitzenden an die Kollegen, in den Brauereien hauptsächlich an dem Aufbau unserer Organisation tätig zu sein, erfolgte Schluß.

Eberfeld. In der Versammlung vom 3. Dezember ließ sich ein Kollege aufnehmen. Sodann erstattete der Kassierer den Quartalsbericht vom dritten Quartal und wurde ihm Decharge erteilt. Den Kartellbericht gab Kollege M. Es handelte sich hauptsächlich um das Fortbestehen der Reichsausschüsse. Nachdem Gen. Richter in dieser Sache noch einige Ausführungen gemacht hatte, hielt derselbe einen Vortrag über die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen. Bedauerlich ist es, den Anwesenden einen Ueberblick über das von der Sozialdemokratie aufgestellte Kommunalprogramm zu geben, und im Gegenzug hierzu die jetzige Mißwirtschaft im hiesigen Stadtparlament in treffender Art zu beleuchten und ferner die Versammlung auf, einmütig den sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme zu geben, damit endlich einmal mit der Kartellpolitik aufgeräumt werde. In der kurzen Diskussion wurden u. a. die Kollegen nachhaft gemacht, daß es bei der Hauptwahl nicht für nötig gehalten, ihr Wahlrecht auszuüben, und ferner energig aufgeführt, bei der Stichwahl schon am ersten Tage ihre Pflicht zu tun. Es ist unbegreiflich, wie sich eine so große Anzahl unserer Kollegen einer so wichtigen Handlung enthalten konnten. Ueberhaupt muß bei den Mitgliedern die Langzeit verschwinden. Es muß endlich einmal daran gedacht werden, maßkräftig in die Agitation einzutreten und vor allen Dingen die Versammlungen zu besuchen und zu besuchen zu lassen.

Forst. Die Versammlung am 2. Dezember war leider schwach besucht. Die Versammlung beschäftigte sich mit der Sonntagsarbeit in den Brauereien und wurde der Wunsch ausgedrückt, das Bierausfahren des Sonntags so viel wie möglich einzuschränken oder ganz einzustellen. Es wurde in Vorschlag gebracht, schon jetzt das Sonntagsbierfahren für den nächsten Sommer zu regeln. In der Angermüllerschen Brauerei arbeitet der Maschinistführer jetzt von 6—12 Uhr Sonntags und im Sommer noch länger. Aufnahmen hatten wir eine. Beschlüssen wurde, am 29. Januar ein Vergnügen abzuhalten. Zur Finanzierung der noch außerhalb des Verbandes stehenden Brauereiarbeiter soll am 18. Dezember eine Extraversammlung bei A. Lange, Kolthuserstraße, abgehalten werden, und hoffen wir, daß da die Mitglieder nicht nur alle zur Stelle sind, sondern daß sie auch sämtliche unorganisierten Brauereiarbeiter für die Versammlung interessieren und sie mitbringen.

Frankfurt a. M. In der Protestversammlung gegen die Brauereierhöhung am 7. Dezember sprach Dr. Luard über die geplante Steuer und ihre Wirkung auf die arbeitenden Klassen. Der Reichsanwalt, so führte er aus, hat im Reichstag angekündigt, daß eigentlich nur drei Beute von der verfahrenen Reichsausgabe- und Einnahmewirtschaft etwas verstanden, und unter diesen dreien hat sich selbst zutreffenderweise nicht genannt. Man merkt es an der geplanten Biersteuer, daß der Leiter unserer Reichsausgabe ein großer Dilettant in Steuerfragen ist. Jede Verbrauchs- und Genusssteuer ist eine Kopfsteuer und hat deshalb eine gehässige Form, weil sie sich nach dem Verbrauch des Konsumenten, und nicht nach seinem Einkommen richtet. Diese mittelalterliche Art, Steuern beizutreiben, glaubte man überlebt; es sind Einkommensteuern an ihre Stelle getreten, mit denen man bei großen Vermögen das Meiste, bei kleinen Einkommen wenig oder nichts holen sollte. Statt zu diesem System fortzuschreiten, will man jetzt mit der Biersteuer zu der alten, schlechten Steuerart zurückkehren. Durch Besteuerung von Lebens- und Genussmitteln werden die Lasten auf die breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung gewälzt. Neben Jagdarten, Düngungs- und Tabaksteuern soll die Brausteuer von 4 auf 7 resp. 1250 Mark pro Doppelzentner Malz erhöht werden. Es bleibt beinahe nichts als die Luft noch steuerfrei. Und diese Steuern werden unter Wuch der Regierung- und Zentrumsversprechungen eingebracht, denn man hat vergessen, daß 1902 zugesichert wurde, alle Genussmittel steuerfrei zu lassen. Die Staffeltung der Steuer ist nur ein täuschendes Lockmittel für die kleineren Brauereien. Die auf den Kopf der Bevölkerung fallende Ausgabe für Biersteuer von 33 Pf. ist in Folge des steigenden Konsums in den letzten 30 Jahren auf 84 Pf. gestiegen. Nun sollen aber nach dem neuen Projekt im Jahre

1906	65 Millionen Mark
1907	90
1909	93
1910	95
1911	97
1912	99
1913	102
1914	108

pro Jahr herausgeholt werden. Das heißt nichts anderes, als eine blühende Industrie als wackende Kuh für Militarismus und Marinismus benutzen! Bei einem Bierkonsum von 96 Liter pro Kopf in Norddeutschland, 234 Liter in Bayern, 172 Liter in Württemberg und 156 Liter in Baden, also bei einem Bierverbrauch in Norddeutschland für 29 Mark jährlich auf den Kopf der Bevölkerung beträgt die Biersteuer jetzt schon 8 Prozent des Verbrauchs. Sie soll sich in Zukunft auf 6 Prozent erhöhen, während z. B. Rothschilde nur 4 Prozent seines Nieseneinkommens auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern braucht. Im Reichstagament freilich spricht man von Ueberreibungen, die Steuer sei für den einzelnen unmerklich, und sie sei am leichtesten zu tragen. So wird bei jeder Neubegründung gelötet; dies ist aber nichts als eine Spekulation auf die Einheitslosigkeit der Massen. Die feine Verteilung indirekter Steuern auf Verbrauchartikel verhindert, daß das Volk dahinter kommt, was es eigentlich an Steuern zahlt. Dieses Verjährungs-system muß beseitigt werden; wir wollen vergleichen können und unsere Steuern spezifiziert auf dem Steuerzettel stehen sehen. Dann sieht auch jeder einzelne, welcher Wucher es ist, deutscher Staatsbürger zu sein. Bei einer Niesensumme von 103 Millionen Mark spricht der Reichsstaatssekretär von einer Belastung von höchstens 2 Pfennig pro Liter. Diese Rechnung kann nicht stimmen. Vor allem ist die Annahme, daß die Brausteuer nicht auf die Konsumenten abgewälzt wird, einfach unhaltbar. Es fällt weder dem kleinen noch dem großen Brauereibesitzer ein, für andere Steuern zu zahlen, viel eher wird man die Bruchteile nach oben, statt nach unten abzurufen. Es werden heute schon 62 Prozent aller eingehenden Brauereisteuern von 7 Prozent der existierenden 6000 Brauereien vorgelegt, und diese großen, den Markt beherrschenden Aktien-gesellschaften, die die Birte vollständig in der Hand haben, werden jeden Pfennig abwälzen, dazu sind die Brauereibesitzer viel zu gut organisiert. Auch der Aufnahmungsprozess der kleinen, der in keinem Gewerbe so gehäuft hat, wie gerade im Brauergewerbe, wird durch die Brauereierhöhung beschleunigt. Während man im norddeutschen Brauereigebiet 1873 noch 13561 Brauereien zählte, waren 1903 nur noch 6404 vorhanden. Jetzt schon wird an Arbeitskräften gespart und die vorhandenen werden zu immer höherer Lägigkeit angezogen. Der Arbeiter ist, der in erster Linie bluten muß. Wenn man die große Lenkung für Fleisch, Kartoffeln, Brot usw. bedenkt und daß ab 1. März 1906 noch Zollerhöhungen bis zu 600 Prozent einsehen, sowie daß dazu noch eine Brauereierhöhung in der vorgeschlagenen Form kommen soll, so wird man begreifen, daß sich die Arbeiterschaft zuerst wehrt. Die neue Brauereierhöhung ist zudem mit einer Reihe von belästigenden Betriebs-Vorschritten geschnitten, jedoch die einseitige Entwertung solcher Zuschlagsvorschriften durch den Zukunftscharakter als eine Erlösung betrachtet werden wird. Es werden den Besitzern selbsttätige Schrotmühlen, selbsttätige Vermiegungsvorrichtungen vorgeschrieben, über das Schroten von Malz muß Buch geführt werden, die Vermiegung darf nur unter Zeugen stattfinden, wenn die Regillierung nicht funktionieren sollte, und Reuenschaffungen von Maschinen bedürfen der Genehmigung. Peter und Wordio würden die Herren schreiben, wenn die Arbeiterschaft nur die Hälfte solcher Vorschriften zum Schutze ihrer Gesundheit verlangte. Statt Kammerdebatten Protest zu erheben, hat nun Syndikus Grenzhauser in AdM der Regierung ersucht, daß die Brauereibesitzer gute Patrioten seien und als solche ja gern bezahlten wollten, nur nicht so viel. Mit solchen rückgratlosen Gebaren erzielt man keine Erfolge. Freilich können die Herren nicht gut anders, denn sie sind ja mit dem Regierungssystem verschmilzt und verhängelt und wollen nicht den Eindruck erwecken, als seien sie vaterlandslose Gesellen. Wir dagegen sagen, daß wir uns eine weitere Verschlechterung unserer Verhältnisse nicht bieten lassen. Wir fordern: Damm die Kälte ein, geht Geld für Kultur ausgaben. Die richtige Antwort der Brauereiarbeiter auf die Brauereierhöhung wäre, von der Regierung ein Spezial-Schutzgesetz für Brauereien mit 8stündiger Arbeitszeit zu verlangen. Jedemfalls sollen die Brauereiarbeiter fest unter sich und mit der übrigen Arbeiterschaft zusammenhalten, um sich zu wehren. Sie mögen durch nenerliche Stärkung ihrer Organisation dazu beitragen, daß dem Reichsstaatssekretär die Biersteuer abgelehnt wird. — Vorsitzender Wittig erwachte die anwesenden Bundesmitglieder, angeht die ersten Tage ihre Sonderstände aufzugeben; es sollte nur eine große Organisation für alle Brauereiarbeiter geben. Die Brauereierhöhung wirkt beunruhigend auf die Arbeiterklasse, die Tarifabschlüsse werden erschwert,

Arbeiterentlassungen z. B. in Mainz bereits vorgenommen und weitere Entlassungen stehen zu Bedenken in Aussicht. Deswegen hinein in den Verband, dort ist unser Platz. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Wormen. Eine öffentliche Versammlung der Brauereiarbeiter nahm einen sehr interessanten Vortrag des Gen. Freytag-Beipzig entgegen über seine Reiseerlebnisse als Handwerksbursche auf dem Wege von Barcelona nach Madrid. Ueber die schweren Schicksalungen, welche der Brauereiarbeiter und besonders den Brauereiarbeitern durch die von der Reichsregierung geforderte Erhöhung der Brauereier bevorstehen, referierte Kollege Leuschner. Nach der dringenden Aufforderung, alles einzufügen, um diesen Schlag abzuwehren, nahm die Versammlung eine in diesem Sinne gehaltene Resolution einstimmig an. Die vom Vertrauensmann gegebene Abrechnung vom dritten Quartal wurde für richtig befunden und demselben Entlastung erteilt.

Güterlosh. Endlich haben auch die Arbeiter der Altien-Brauerei Güterlosh eingesehen, daß sie nur durch den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse erzielen können. Nach Abhaltung einer öffentlichen Brauereiarbeiterversammlung in der Kollege Bräutigam-Vorward über die Notwendigkeit der Organisation referierte, ließen sich sämtliche anwesenden Arbeiter aufnehmen. Auch in der Versammlung vom 10. Dezember, Referent Kollege Kuschytsch-Hamm, hatten wir einige Aufnahmen zu verzeichnen, so daß zwei Drittel der hier beschäftigten Arbeiter organisiert sind. Daraufhin wurde eine Zahlstelle gegründet, und wurden die damit verbundenen Wahlen vorgenommen. — Kollegen von Güterlosh, ihr habt nun auch die Pflicht übernommen, dahin zu wirken, daß auch die übrigen Brauereiarbeiter sich der Organisation anschließen. Bedenket der Worte des Referenten, daß je stärker wir sind, desto leichter unsere gerechten Ansprüche auf Verbesserung unserer Lebenslage Genüge geleistet wird. Denn daß sie bei euch notwendig ist, wißt ihr selbst am besten. Haltet fest zusammen und laßt euch nicht durch irgend welche Versprechungen von oben beeinträchtigen.

Halle. Die Generalversammlung vom 8. Dezember vollzog nach einem kurzen Rückblick des Vorsitzenden auf das vergangene Jahr die Neuwahl des Vorstandes. Alsdann wurden Fragen über die Feldschlößchen-Brauerei laut, indem an Stelle eines Brauers ein Arbeiter für 24 Mk. in die Mälzerei kam, auch im Lagerkeller werden billige Arbeiter beschäftigt, was gegen den Tarif verstößt. Auch der Hausstrunk besteht meistens aus Meißner erster und zweiter Sorte. Wer das gute Bier bekommt, wird der Brauführer Gerold schon wissen. Die Badeeinrichtung läßt auch viel zu wünschen übrig. In der Altienbrauerei wurden Kollege Mühl, der zur Wahl ging, drei Stunden abgezogen. In der Bayerschen Brauerei werden Arbeiter zu 14 Mk. beschäftigt, unter anderem zum Fäßschlupfen. In der Freybergischen Brauerei wird die Sonntagsruhe von den Bundesgenossen und einem Teil der Arbeiter nicht eingehalten. Das Sitzungsgeld soll zu einer Sitzung einberufen werden. Sodann wurde noch beschlossen, vom 1. Januar ab keine Arbeiterretariats-Marken mehr zu geben, sondern einen Wochenbeitrag von 45 Pf. zu erheben.

Hamburg I. Am 10. Dezember fand unsere Versammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Meißner unter den Kollegen der Gölzschloßbrauerei erörtert. Es wurde eine Kommission gewählt, welche die Sache untersuchen soll. Ferner wurden drei Kollegen aufgenommen. Den Kartellbericht erstattete Schmidt, den Bericht vom Gewerkschaftshaus Kollmann. In der Bierfrage wurde beschlossen, daß sich der Vorstand mit dem Vorstand des Gewerkschaftshauses in Verbindung setzt. Den Kuratoriumsbericht erstatteten Döllinger und Linde. In der einen Sitzung handelte es sich um die Einstellung eines Stallmannes auf dem Bürgerlichen Brauhaus. Da die Brauerei sah, daß der Betreffende ein früherer Streikender war, wurde derselbe zur Admiration mit der Aufforderung, daß er seinen Stammbaum gebraucht, trotzdem einige Tage nachher ein anderer eingestellt wurde. Die Sache kam vor das Schiedsgericht, welches entschied, daß der frühere Streikende eingestellt und der andere entlassen werden müsse. Dem Spruch fügte sich die Brauerei nicht und legte Berufung beim Kuratorium ein. Das Kuratorium entschied, daß die Brauerei dem Stallmann 78 Mk. ausbezahlen habe. In einer anderen Sitzung handelte es sich um die Entlassung eines Flaschenarbeiters auf der Bavarier-Brauerei. Derselbe weigerte sich, Ueberstunden zu machen. Jungeunten entschied das Kuratorium in je einem Falle der Hansfabrikerei und Altienbrauerei. Die Versammlung beschloß, daß in nächster Zeit eine Sitzung mit den Brauereien und der Kartellkommission stattfinden soll, um eine Aussprache über die Abmachungen herbeizuführen.

Hamm. In der Versammlung vom 3. Dezember referierte Gen. Mägge über die Konsumvereinsbewegung und forderte zum Schluß die Anwesenden auf, in ihren Bekannntkreisen für den Anschluß an den Konsumverein Propaganda zu machen. Kollege Braun erstattete den Bericht von der Kartellkonferenz in Düsseldorf. Wo von unserer Seite aus soviel zu diskutieren war, wurde bedauert, daß der Gauvorstand nicht anwesend war. Bekannntgegeben wurde, daß die Entlassung des Bier-führers rückgängig gemacht ist.

Holzkirchen. Am 3. Dezember fand hier eine sehr gut besuchte Versammlung statt, zu der auch die Kollegen von Meißbach, Moorstrat, Walley und Titz erschienen waren. Kollege Schrems-Regensburg hielt einen ausführlichen Vortrag über die Bestrebungen der Arbeiterorganisationen und welche von diesen den Arbeitern am nützlichsten sind, und erklärte zum Schluß, daß für die Brauereiarbeiter zur notwendigen Ergänzung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse nur der Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter in Betracht komme, und jeder Brauereiarbeiter sich diesem anschließen müsse. In der Diskussion wurde auch über die Verhältnisse in Holzkirchen gesprochen, wo bei den hohen Lebensmittelpreisen auch ein anderer Lohn am Platze wäre. Sechs Aufnahmen und eine Umlösung fanden statt und wurde auch gleichzeitig ein Vertrauensmann gewählt.

Karlruhe. Die Versammlung am 3. Dezember war gut besucht. Der 2. Vorsitzende Bandt gibt kurzen Bericht über die Unterhandlungen in Kontakt mit den Vertretern der Brauereien, betreffend Wiedereinstellung der gemäßigten Kollegen. Hieraus kann man wieder einmal sehen, welcher Waffe sich dort die Herren wieder bedienen. Sie betrafen sich auf einen Artikel in der hiesigen Arbeiterpresse, welcher in dieser Angelegenheit gegen sie gerichtet war. Man verlangt von dem Verfasser des Artikels Zurücknahme und Gegenerklärung, oder man will gerichtliche gegen ihn vorgehen. Wir lassen die Drohung des Herrn Brauereibesitzer und Landtagsabgeordneten Franz nicht allzu sehr auf uns wirken. Im weiteren genehmigt die Versammlung die Gewährung zweier Kollegen um Unterstufung. Das Stiftungsfest findet am 3. Februar statt. Die Diskussion über den Antrag Döllinger II, daß die Vertrauensleute entschädigt werden, endet mit der Annahme des Antrages Bauble, welcher lautet: „Der fünfprozentige Anteil liegt in die Sozialkasse. Uns dieser erhalten dann die ersten drei Vorstandsmittelglieder ihr Festes, die Vertrauensleute eine prozentuale Vergütung.“ Die nächste Versammlung ist unsere Generalversammlung und ist es Pflicht aller, in derselben zu erscheinen. Zum Schluß macht der Vorsitzende die Vertrauensleute darauf aufmerksam, frühzeitig mit dem Kassierer abzurechnen, damit Jahresbericht und Abrechnung ausführlich gegeben werden kann.

Kiel. Die Versammlung vom 9. Dezember war ziemlich gut besucht. Aufnahmen liegen sich neun männliche und sechs weibliche Personen. Sodann hielt Gen. Adair einen Vortrag über „Gewerkschaften und Genossenschaften“. Ferner wurden die Generalversammlungs-Vertreter zur Ortskommission nominiert.

Die Lohnkommission berichtete, daß der entlassene Kollege bei der Firma Rehue wieder eingestellt worden ist. Die Arbeitszeit war jetzt eine neunstündige pro Tag, auch die Unorganisierten mußten sich den Schweiß mit den Organisierten teilen, sie durften auch nur neun Stunden pro Tag arbeiten und die Stunde wurde ihnen auch abgezogen. Aber es dauerte kaum 14 Tage, da war die Arbeit so angehäuft, daß sie alle wieder zehn Stunden arbeiten konnten und noch Überstunden machen mußten. Da haben wir wieder ein Beispiel: wäre der Kollege nicht im Verbandsverband gewesen, so wäre er auf dem Straßenpflaster geblieben. Herr Rehue hat aber auch gute Seiten. Eines Tages ließ er einen Zettel in der Fabrik aushängen mit dem Inhalt: Ich zahle meinen Arbeitern 1 Mt. Feuerungszulage pro Woche und 2 Pf. für Überstunden mehr. Dies ist jedenfalls anerkennenswert, und die Arbeiter werden Herrn Rehue dafür auch respektieren. Gegen die Firma Rehue wurde eine Reihe Klagen geführt. Einen Kollegen, der schon 19 Jahre im Betriebe tätig gewesen und jetzt eine Zeilang krank gewesen ist, wollte man, als er die Arbeit wieder aufnehmen wollte, ganz einfach nicht wieder annehmen. Schließlich wurde er doch wieder eingestellt, aber nur bis 1. Januar. Früher bekam der Kollege 24 Mt. Wochenlohn und 21 Mt. Monatszuschuß; dies sollte jetzt alles wegfallen, er sollte jetzt nur noch 23 Mt. pro Woche erhalten. Herr Rehue hat sich doch im Lohnvertrag verpflichtet: Denjenigen, die mehr erhalten wie 23 Mt., wird der Lohn nicht gekürzt. Weiter wurde noch Beschwerde erhoben, daß der Dampfessel nicht in Ordnung sei und der Heizer mit vielen Nebenarbeiten beschäftigt würde. Jedenfalls sieht nicht in der Beschriftung, daß der Heizer die Maschine ohne weitere Aufsicht verlassen darf. Auch bezüglich der Brauerei S. Horn war zu tadeln. In den letzten beiden Fällen sollte die Lohnkommission vorstellig werden. Zum Wintervergnügen am 13. Januar beschloß die Versammlung, daß jedes Mitglied verpflichtet sei, eine Karte zu kaufen, organisierte weibliche Mitglieder unserer Organisation haben freien Eintritt.

Mün. Unsere außerordentliche Mitgliederversammlung beschloß sich hauptsächlich mit der Neuwahl des Gesamtvorstandes, und wurden die von der Versammlung vorgeschlagenen Kollegen einstimmig gewählt. Zu erwähnen ist, daß die Verhältnis nun wieder einigermaßen geregelt sind; wenn auch die Einstellungsweise noch viel zu wünschen übrig läßt, so können wir doch sagen, daß wir fast überall wieder Einfluß haben in den Betrieben. Klage geführt wurde über die hier am Orte befindlichen Maschinenbetriebe, einerseits wegen langer Arbeitszeit, andererseits wegen Nichteinhaltung des vereinbarten Lohnes. Hauptsächlich aber wurde Beschwerde geführt über schändliches Vorgehen und übermäßige Antreiberei einiger Vorgesetzter, worin nun die Mälzerei der Brauerei Lieburg an erste Stelle tritt. Wenn auch gleich den meisten der Anwesenden die Klagen gerade keine Neuheit waren, so hatten wir uns doch gewundert, um so mehr, da doch Herr Direktor Bohland in einer Eingangsrede im Hotel du Nord im Sommer einmal erklärt hatte: „Seitdem die Maschinenbetriebe weg sind, sind meine Leute alle so zufrieden, man hört gar keine Klagen mehr!“ Solche Ausführungen hören sich ja wunderbar an, aber es scheint die Luft doch nicht ganz so rein zu sein, wie Herr Bohland glaubt. Früher wurden nur immer einige gekennzeichnet die den Unfrieden unter die Arbeiter getragen haben sollen, nun jetzt sind einmal diese unzufriedenen Elemente raus aus dem Betriebe, und der Friede scheint seine Heimat immer noch nicht dort gefunden zu haben. Das läßt einem solch ein Unbehagen ein, als wenn die Geschichte doch noch einen anderen Haken hätte. Wir wollen heute nicht weiter schreiben, da wir doch noch immer Hoffnung auf Besserung haben. Ferner wurden Klagen laut von verschiedenen Mitgliedern, daß sie keine Zeitung bekämen, was ja leider auf die Laune der Vertrauensmänner zurückzuführen ist. Ueberhaupt wurde von der Versammlung gesagt, daß die meisten Vertrauensmänner ihre aufgestellten Pflichten vernachlässigen, auch lassen sich nur wenige immer in der Versammlung bilden. Das könnte bald den Anschein erwecken, als wenn keine Ursache vorhanden wäre, andere Tage zu verbessern; wenn die Gläubigkeit so weitergehen sollte, werden wir ja auf die Neue nicht allzulange warten dürfen. Meistens wird darin gefordert, daß die Kollegen bei vakanten Stellen niemals der Verwaltung Nachricht zugehen lassen, wo es noch manchmal möglich wäre, von den noch Aufstehenden welche unterzubringen. Wenn die Kollegen selbst nicht so einseitig sind und das aus eigenem Antriebe machen, von den Unternehmern werden wir es wohl nicht verlangen können. Hauptsächlich wird diese Bummerlei aufgehoben. Beschlossen wurde, auch dieses Jahr ein Winterfest abzuhalten. Zum Schluss feuerte der Vorsitzende die Kollegen an, da nun jetzt der Verwaltungsrat wieder ganz ist, denselben nach Möglichkeit zu unterstützen und nun eifrig in die Agitation einzutreten, damit wir baldigst das, was uns verloren ging, wieder zurückerobern, da das Geld dazu sogar ein recht geeignetes wäre, wenn die Kollegen nur dazu das nötige Einsehen hätten. Nun aufgewacht, Kollegen, und von frischem an die Arbeit!

Aus Mecklenburg. Langsam, aber unaufhaltsam, unter Ueberwindung der mannigfachen Schwierigkeiten schreitet die Ausföhrung unter den Mecklenburger Brauereiarbeitern fort und Stein um Stein fügt sich in den Bau der Organisation. Wertwürdigerweise bereiten oder zuweilen die größeren Orte, wo schon eine lebhaftere Bewegung im Gange ist, die größten Schwierigkeiten. So verhalten sich die Kollegen in Wismar noch außerordentlich zurückhaltend. Sie haben ja wohl auch von den diesjährigen Bewegungen profitiert, indem ihnen eine kleine Lohnzulage zuteil wurde, aber sie werden nicht sehr weit kommen mit einer Deduktion, wie sie ein gewisser Seidel gibt, indem er meint, wenn die Kollegen in anderen benachbarten Städten etwas erhielten, dann bekämen sie auch etwas. Glücklicherweise lassen die Kollegen diesen feinen Politiker seine Weisheit selber und wenden sich endlich ihrer Organisation zu, welche allein in der Lage sein wird, etwas Reelles zu schaffen. Die Kollegen der Hansabrauerei haben den ersten Schritt dazu getan; die von Danneberg haben verprochen, zu folgen. In ihrem eigenen Interesse liegt es, Wort zu halten. Daß die Kollegen der Mälzfabrik sich so ganz abseits halten, ist sehr bedauerlich, denn es herrschen dort ganz ungläubliche Verhältnisse und bei schwerer Arbeit müssen die Leute mit ihren Familien Tag für Tag hungern.

Weit erfreulicher hat sich die Organisation in Göttröw entwickelt. Alle Achtung vor den Kollegen der Hansabrauerei! Sie haben sich schon im Sommer organisiert, und trotzdem noch nichts Wesentliches geschaffen werden konnte und die Beitragszahlung bei den minimalen Löhnen ihnen nicht leicht wird, haben sie sehr gut Stand gehalten. Im Gegensatz dazu standen bisher die Kollegen bei Lambert, welche durch die Verbesserung von 1 Mt. wöchentlich, die nur durch den Einzug des Verbandes bewirkt wurde, „zufrieden gestellt“ waren; nur zwei Kollegen hielten Stand. Nunmehr haben sich einige weitere aufnehmen lassen und wenn einige Bierfabrik allenfalls noch länger dagegen arbeiten sollten, werden wir ihnen begreiflich machen, daß wir uns von ihnen nicht das Spiel verderben lassen.

Schlummer sah es dagegen in Abbel an. Weil ein einzelner kein Verständnis für die Organisation zeigte, deshalb folgten die anderen mit einer einzigen Ausnahme wie die Schafedem Firten. Sie haben dadurch versäumt, daß schon die jetzige günstige Zeit ausgenutzt werden kann, um ihre bedauerlichen Lage zu bessern. Das weiß jeder und gibt auch jeder unumwunden zu, daß man mit 2 Mt. Tagelohn — Sonn- und Feiertage werden nicht bezahlt, vielmehr gibt es lediglich für 1/2 Tagelohn und schreibt 50 Pf. — auch bei der größten Anspannung der

Leit nicht mehr bestehen kann. Nun, alle haben sie sich bereit erklärt, weiter zu bezoghen. Wenn sie nicht wieder einen günstigen Zeitpunkt verpassen wollen, dann ist ihnen nur dringend zu raten, das gewiß nicht leichte Opfer des Beitrages zu bringen. Es wird sicherlich bald gute Zinsen tragen.

Ganz besonders schwierig gestaltet sich die Agitation in Waren. Eine Ausbreitung sonderbar! Bei ausgebreitetester Arbeitszeit nach Abzug der Krankentage noch nicht 12 Mt. Lohn! Dabei leisten die Leute natürlich jede Arbeit; es gibt in all diesen Orten keinen einzigen gelehrten Brauer, kaum zu glauben ist deshalb die Furcht, sich zu organisieren. Man sollte wirklich meinen, diese kräftigen Gestalten könnten selbst im ungünstigsten Falle auch in weniger gesundheitschädlichen Betrieben noch Stundenlöhne von 16—17 Pf. (1) verdienen! Einer fürchtet sich vor dem andern und jeder ist hoch gleich elend. Wahrscheinlich, von ihnen kann keiner etwas verlieren, aber jeder gewinnen. Deshalb sollten sie endlich Zutrauen zu einander lassen und denen helfen, welche die Furcht abgeworfen und den Weg der Organisation beschritten haben.

Ein glänzendes Beispiel, daß durch die Einigkeit mit Hilfe der Organisation auch bei sonst ungünstigen Verhältnissen etwas erreicht werden kann, haben die Kollegen in Neubrandenburg, speziell der Dohlybrauerei gegeben. Sie steht auch die kleinliche Schlämmergestalt des Herrn Braumeisters Lusch nicht an, und auch über die Einhaltung der von Herrn Weglich bewilligten, wahrlich nicht zu knapp bemessenen Arbeitszeit wird gelegentlich ein Wörtchen gesprochen werden. Da Herr Weglich sich den Arbeitern gegenüber auch nach der Lohnbewegung sehr anständig benommen hat, sollen für jetzt weitere Ausführungen nicht gemacht werden. Öffentlich verfehlt das Angeführte trotzdem seine Wirkung nicht. Einen erfreulichen Erfolg brachte die letzte Versammlung. Es ließen sich die Kollegen von Janssen nach langem Zögern in unseren Verband aufnehmen, so daß nunmehr die Neubrandenburger Kollegen fast ausnahmslos dem Verbandsangehörigen. So war also die Denunziation des Herrn Bundesbruders doch vergebens, und wer weiß, wie es nun einmal werden kann! Die bessere Einigkeit hat also doch gesiegt, gewiß nicht zum Schaden der Janssenschen Kollegen. Es wurde nunmehr eine selbstständige Zählstelle errichtet.

Nach mancher verglichenen Bemühung ist auch in Neustrelitz der Grund zur Organisation gelegt worden und folgen jetzt hoffentlich die noch abseits stehenden Kollegen baldigst nach, denn auch da sind die Verhältnisse nicht besser wie an den kleinsten Orten.

In Rostock versucht der Braumeister noch immer den Tarif hin und wieder zu umgehen. Es kann vorläufig kein anderer Tag gegeben werden, als die Augen offen zu halten und zu rüsten. Es wird ja wohl die Gelegenheit kommen, wo wir die Rechnung präsentieren können. Die Zeiten der unumschränkten Selbstherrlichkeit sind für immer vorüber; mag der Braumeister auch noch so sehr voll Ingrimm gegen den Verband erfüllt sein, er muß sich schon nach und nach mit der Tatsache abfinden. Es war ja früher freilich gar zu schön in Mecklenburg. Da konnte man doch noch mit den Lohnsklaven umgehen, wie man wollte, und nun verlangen diese gar noch Rechte! Jawohl, ihr Herren, nach und nach lernt der Arbeiter seinen Wert kennen, wirft die selbe Knechtsucht ab und bettet nicht mehr demütig, sondern fordert sein Recht! Diesen Weg haben auch die Mecklenburger Brauereiarbeiter betreten.

Münch. Wie schon so oft Beschwerde geführt wurde, daß der nach jahrelangem Ringen erlangte Tarif eigentlich das nicht sei, was wir wollten, so wird auch vieles, was versprochen oder in Abmachungen festgelegt wurde, dazu auch nicht gehalten oder erst langsam eingeführt. Denn wo in gewissen Sparten Interesslosigkeit schon zur Zeit der Unterhandlungen herrschte, hat man auch meistens gar nichts getan. Nun aber die Unzufriedenheit allerorts erst jetzt einsetzt und man sich zum Verbandsdrängen, gibt es Arbeit in Hülle und Fülle. Wo man gegen außer dem Ortsverbande stehende Brauereien zum Wahner wird, erreicht man eher und besser den gewollten Zweck. Der Ortsverband dagegen arbeitet gewöhnlich im Schneckenempo, und wenn sich auch einmal die Herren bemühtig fühlen, zusammenzukommen, dann ist man gleich wieder fertig, weil sich jeder der angesehensten Herren wehrt, und das ist wirklich keine Kunst, denn von unserer Seite wird niemand zur Verteidigung zugelassen. Es wird die Sache an uns retourniert, und man ist wieder gezwungen, die von den Selbstherrlichen nicht zugelassenen Verhandlungen aus neue als bestehende Tatsachen denselben Weg wieder retour zu schicken, wo sie wieder das gleiche Schicksal trifft wie vorher. Oft hilft doch, wenn wir an Beharrlichkeit nicht erlahmen, auch an die Betriebe selbst uns schriftlich wenden, wo man sich dann bemühtig fühlt, unseren uns zusehenden Forderungen gerecht zu werden. Daß dieser Zustand ein unhaltbarer ist, ist gewiß eines jeden Ueberzeugung, daher traten wir an den Ortsverband mit dem Vorschlag, doch wenigstens von unserer Seite einen Vertreter anzuerkennen, damit die Fälle flatter und gerechter erledigt würden. Auch würde den Herren von ihren Betriebsbeamten nicht immer die Wahrheit gesagt, wenn es sich um Entlassungen oder andere von diesen angeordnete Schurkigkeiten handelt. Aber man will von allem nichts wissen, oder nicht unter sich mit einer Blöße erwischt werden, obwohl einer des andern würdig. Wahr ist, daß kleinere Betriebe humaner, tarifmäßiger arbeiten wie die Großbrauereien. Dies kommt wohl daher, weil in letzteren auch schon kleine Beherrschungen eine beträchtliche Summe ausmachen, daher jede für den weniger aufmerksamen Arbeiter kaum bemerkbare Entziehung schon wieder den Gewinn der Herren Brüher und Aktionäre beträchtlich vermehrt. Um allen diesen Schikonen beim Entstehen gleich den Boden zu entziehen, hat man Arbeiterauschüsse anerkennen bestrahlt, und sind diese auch meistens sanktioniert worden, bis auf einige ganz reaktionäre Betriebe, wo man auch mit der Unterschrift des Tarifes den Gedanken tug, denselben nicht einzuhalten. Dort heißt es, jeder Arbeiter, der eine Beschwerde hat, kann dieselbe vorbringen. Tut dies aber irgend ein Karagierter, so wird ihm aufgefesselt, was es nur angebracht, damit hält man sich die Unglücklichen besser vom Leibe. Diese Reaktionen hat man ein Jahr treiben können, aber jetzt wird die Gärung in diesen Betrieben eine allgemeine, welche durchgreift, und wohl oder übel muß dieser auch Rechnung getragen werden. Wo es sich um Entlassungen handelt, die vielfach die rührigeren Kollegen trifft, weil man sie gern los wird, zieht man die unfruchtbarsten Gründe bei den Quaren herbei und die Paragrapheen vorverrent, daß sie einem als leere Bestimmungen vorkommen. Um dieses nun ein für allemal möglichst hintan zu halten, muß die Organisation noch besser ausgebaut werden durch Vereinigung aller noch fernstehenden, denen auch jetzt bei dem rigorosen Vorgehen gegen uns ein Licht aufzugehen scheint, weil auch mit ihnen nicht mehr so geringfügige Umgehungen zu werden pflegt. Schon aus der letzten Quartalsrechnung war zu ersehen, daß man nicht mehr gewillt ist, alle Schikonen zu nehmen, wie sie kommen, denn der Mitgliederzuwachs kann als ein erfreulich flatter bezeichnet werden. Dieses ist teils der jetzt sehr praktisch geführten Agitation, wie auch dem schroffen Vorgehen der Betriebsinhaber und Leiter zu verdanken.

Was die auswärtige Agitation anbelangt, wird auch jene sehr rationell betrieben und macht unserer Agitationskommission alle Ehre, wie aus den Berichten an dieser Stelle jederzeit zu ersehen ist. Die mannigfachen zum Ausdruck gebrachten Befürchtungen, die Sanbagation sei nicht rentabel, sind zurückgelassen worden. Hoffen wir, daß sich unsere Zahl von Tag zu Tag mit nützlichen Mitgliedern mehrt, um als geschlossene Majorität allen gegenwärtigen und kommenden Stürmen gewachsen gegenüberstehen zu können.

Bestrebt zu sein, die Lage zu verbessern, ist gewiß eines jeden Pflicht, aber auf Kosten anderer sich in die Höhe zu zwängen, ist etwas anderes. In diesem Falle trifft es einen früher organisierten Kollegen. Alle Charginenbüchchen hat er mit Hilfe eines gleichgesinnten Kollegen zu verdrängen getrachtet, was in ihrer Sparte auch gänzlich geklärt, weil auch noch andere Umstände mithalfen. Aber das alte Sprichwort: „Etwas bestricken kommt nicht nach“, hat sich hier wieder bewährt. Als am Ziele angelangt, konnte man, was noch vorstand, doch nicht so leicht verdrängen, obwohl man einen Direktor und Besitzer von zwei Betrieben als Wohlthäter betrachtete. Aber da mit dem Essen der Appetit kommt, hat man sich nach rückwärts gewandt und bekämpft den Verband und dessen Angehörige, weil eben gegen den Stachel zu liden nicht ratlos ist. Als wir das Stallpersonal aufstellten, warnte dieser Kollege, Fint ist kein Name, die Leute vor dem Verband, dem er selbst angehörte. Auch sonst — im Reingelassen hinterbringen — leistet er manches mit wechselndem Glück. Dieses verdammenwerte Tun und Treiben wurde in einer Ausschussung bekannt; eine Kommission sollte die Sachen untersuchen und Fint wurde zur betreffenden Sitzung geladen. Er kam nicht ganz hin und zog es dann vor, dem Vorsitzenden seinen Austritt zu erklären. Doch die Zahlstelle Wähnen hat an diesem Fall soviel Interesse, um ihn öffentlich zu behandeln, Fint auszuschießen und seine Wiederannahme unmöglich zu machen. Sollten Fints Anschläge auf die mit ihm beschäftigten untergeordneten Kollegen kein Ende nehmen, könnte ihn leicht das Schicksal Fagels treffen, nämlich die Solidarität der Brauereiarbeiter der Union. Gerade bei Fagel hat sich der Charakter dieser Leute gezeigt. Weil ihn das Geschäft auch nicht mehr über Wasser halten konnte auf das allgemeine Drängen der Leute, so gefiel es ihm, der Geschäftsführung, welche ihn emporgezogen, große Unrechtheit in ihrer Betriebsführung in die Schuhe zu schieben. Würde Fint heute fallen, trauen wir ihm das selbe zu, denn wer die Früchte des Verbandes vor Anfang mit durchkostet, und so gegen denselben später austritt, ist zu allen Leistungen reif.

Neumarkt Ob.-Pfalz. Am 17. Dezember sprach Gauleiter Schrems über das Thema: „Warum organisieren wir uns.“ Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und ließen sich wieder 7 Mann aufnehmen, sodas in Neumarkt schon 23 Mann unserer Organisation angehören. Kollegen von Weingries und Berching waren ebenfalls anwesend. Die Protestresolution gegen die Brausteuererhöhung wurde einstimmig angenommen.

Altenberg. Die Tagesordnung der gutbesuchten außerordentlichen Versammlung vom 8. Dezember war: Bericht der Kommission über eingelassene Bewerbungsverfahren und Wahl eines Lokalbeamten. Kollege Zentel verlas die eingelassenen sechs Bewerbungsverfahren und bemerkte, es wären wohl von den von auswärts gemeldeten Kollegen einige darunter, die unsere Arbeiten zu machen in der Lage wären, aber es sei mit Freuden zu begrüßen, daß sich auch ein Kollege aus unserer Zahlstelle gemeldet habe, der bereit sei, das Amt anzunehmen. Er empfahl der Versammlung, untern 2. Vorsitzenden, auch Lohnkommissionsmitglied Kollegen Krämer, der sowieso die ganze Zeit mit in vorderster Reihe stand und sich auch am besten für uns eignet, einstimmig zu wählen. Nach kurzer Debatte erfolgte die Wahl per Stimmentzettel, und wurde Kollege Krämer mit Ausnahme von ein paar gesplitterten Stimmen fast einstimmig gewählt. Nachdem die bereits bestehende Kommission zur weiteren Arbeit beauftragt worden, auch die eingelassenen Bewerbungsverfahren zu beantworten, erfolgte Schluß.

Pirmasens. Am 17. Dezember fand eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung statt zwecks Protest gegen die Brausteuererhöhung. Der Vorsitzende des Gewerkschaftsvereins Schögle sprach in eingehender Weise über die Folgen, die aus dieser Steuererhöhung für die Brauereiarbeiter entstehen können. Die Versammlung war leider nur von 30 Mann besucht (bei ca. 70 in den hiesigen Brauereien Beschäftigten). Von den Bierkäufern war nicht einer erschienen, trotzdem sie immer lautren und die Faust in der Tasche machen. Diese finden es nicht für notwendig, der Organisation beizutreten, sie glauben am Ende, der Himmel schenkt ihnen bessere Verhältnisse. Vielleicht gehen ihnen die Augen auf, wenn der neue Zolltarif in Kraft tritt.

Neustellingen. Am 10. Dezember sprach Gauleiter Kollege Thierier in einer Versammlung über die neuen Zölle und Steuern mit besonderer Berücksichtigung der Brauindustrie und forderte die Anwesenden zum Protest gegen die Erhöhung der Brausteuer auf, deren Nachteile für die Arbeiter er ausführlich schilderte. Die Protestresolution wurde einstimmig angenommen, und mit der Aufforderung des Referenten, dem Verbands treu zu bleiben und zusammen zu halten, wurde die Versammlung geschlossen.

Schwab.-Gmünd. Die Versammlung vom 8. Dezember war gut besucht. Gauleiter Thierier sprach über das Thema: „Was haben die Arbeiter zu erwarten.“ Wir sehen gegenwärtig überall, daß die Lebensmittelpreise immer mehr steigen, das Pfund Schweinefleisch kostet jetzt schon 1 Mt. Warten wir noch länger, bis der Zolltarif in Geltung kommt, so steigen sämtliche Lebensmittel um 15 Proz. Ein Familienvater, wenn er mehrere Kinder hat und täglich nur 4 Mt. verdient, kann seine Familie niemals ernähren, wie es sich ziemt. Bei den hohen Mietzinsen, Ausgaben für Kleider und alles andere muß ein Familienvater sich sonst allem entlagen, er ist nicht in der Lage, sich auch besser zu kleiden, denn sonst lang es schon zweimal nicht mit dem Verdienst aus. Betrachtet man aber erst die verschiedenen Brauereikategorien, wo noch Löhne pro Stunde 17 bis 18 Pf., täglich 1,70 bis 1,80 Mark bezahlt werden, wie soll so ein Vater seine Kinder ernähren und erziehen können? Es ist deshalb von sehr großer Wichtigkeit, wo noch so miserable Löhne existieren, daß die Arbeiter einmal zur Einsicht kommen, sich dagegen aufraffen und sich dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter anschließen. Man behauptet immer, die Sozialdemokratie erdrücke den Mittelstand. Man darf nur zurückdenken, wieviel Brauereien in Deutschland in den letzten zehn Jahren verschwunden sind, weil sie von den Großen getroffen, erdrückt wurden. Das kapitalistische System ruiniert den Mittelstand, nicht die Sozialdemokratie. Staatssekretär von Stengels jetzige Brausteuerpolitik ist ebenfalls auf die Vernichtung des Mittelstandes gerichtet, aber auch die Brauereiarbeiter haben darunter zu leiden, umso mehr gilt für sie die Parole: Organisiert euch!

Söllingen. Am 10. Dezember fand im Lokale Feuertampff-Othlig eine ziemlich gut besuchte Brauereiarbeiter-Versammlung statt. Unter „Geschäftliches“ verlas der Vorsitzende einige Briefe. Der Brief des Bauordnungs wurde dahin beantwortet, die Beitragserbhöhung nicht, wie gefordert, vom 1. Dezember, sondern ab 1. Januar zu entrichten, da uns der Brief zu spät in die Hände gekommen ist. Ferner teilte Herr B c a w n e i f e r B i c h l a mit, daß die Differenzen mit dem Kollegen R. Berreffs Lohn geregelt sind. Alsdann wurde Beschwerde geführt gegen den Abfäller J e n g e l, welcher es sich zum Prinzip macht, organisierte Kollegen zu schikanieren. Schon fünfmal mußte der Arbeiterauschuss der D o h l y b r a u e r e i t t e u b r a u e r e i wegen dieses Herrn vorstellig werden. Wir aber glauben, daß die Hauptschuld an dem Verhalten des Jengel der Herr Braumeister Bischoff trägt, denn er hat uns wiederholt erklärt, bei dem nächsten ungebührlichen Verhalten des Jengel denselben zu entlassen. Herr Braumeister Bischoff droht uns mit dem Syndikus des Brauereiboykott-Schutzverbandes, Herrn Dr. Bauer. Mit dem haben wir nichts zu tun. Wir erwarten vielmehr, daß Herr Bischoff künftig die organisierten Kollegen

weder von einem Jengel noch auf sonstige Weise schikanieren... Der Antrag des Kollegen... wurde einstimmig angenommen.

Stargard i. P. Trautz sind auch hier noch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse... Fröh 5 Uhr geht's los, und abends, wenn andere Arbeiter schon Ruhe haben...

Sträubling. Die hiesigen Unternehmer sehen sehr viel darauf, daß ihre Arbeiter nicht unter die organisierten Arbeiter kommen und das „herzliche Einvernehmen“ nicht zum Zerfall kommt.

Der Arbeiter-Notizkalendar für 1906, Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, ist erschienen. Der allgemeine beliebte Kalender hat sich als ein nützlicher Ratgeber und als ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle organisierten Arbeiter eingebürgert.

Werber a. S. In der gutbesuchten Mitgliederversammlung vom 10. Dezember hatten wir 18 Aufnahmen zu verzeichnen und wurde alsdann die Vorstandswahl erledigt.

Wiesbaden. Am 2. Dezember fand unsere Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Den Tätigkeitsbericht gab Vorsitzender Behrer.

Kundschau.

Dem Bohlottschneiderverband deutscher Brauereien, Versicherungsverein a. S., sind seit seiner Begründung 148 Brauereien, darunter 24 badische, 21 pfälzische, etwa 15 heilische Firmen, sowie alle größeren Münchener, Färther und Kilmacher Brauereien mit einem jährlichen Gesamt-Malzverbrauch von 1744 986 Zentnern beigetreten.

Kapitalkonzentration. Die Brauerei Fröh Hohmann in Gelmstedt ist durch Verkauf in den Besitz der Brauerei Allertal in Grassleben übergegangen.

Das Bierausfahren an Sonntagen ist auf Betreiben des Brauereiarbeiterverbandes nun auch in Oberwalden vom 1. Oktober bis 1. April eingestellt.

Niesengärbotische und zwar neun, Durchmesser 8 1/2 Meter, Höhe ca. 4 1/2 Meter, Fassungsvermögen nahezu 2200 Hektoliter, liefert die Fabrik in Grabow i. B. an eine Brauerei in Mexiko.

Eingänge.

„Die Prostitution als soziale Klassenerscheinung und ihre sozialpolitische Bedeutung.“ Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Der Preis für die Broschüre beträgt 1,50 Mk.; eine Agitationsausgabe kostet 75 Pf.

„Die wahre Gestalt des Christentums“ von Yves Guyot und Sigismund Borrois, übersetzt von August Wibel, Berlin, Buchhandlung Vorwärts. Der Preis für die Broschüre beträgt 50 Pf.

Der Arbeiter-Notizkalendar für 1906, Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, ist erschienen. Der allgemeine beliebte Kalender hat sich als ein nützlicher Ratgeber und als ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle organisierten Arbeiter eingebürgert.

„Anderseits Märchen und Geschichten“. Ausgewählt vom Hamburger Jugendklub. Buchdruck von G. Götter, Hamburg: 19 Vollbilder in 4-5 Farben; 20 Zitate in 3 Farben; gezeichnete dreifarbigere Vorlage; gezeichnete zweifarbigere Beleg. Sorgfältigste Wahl des Papiers und der Typen. 160 Seiten. Preis gebunden 1,25 Mk. Nach auswärts: Postpaket (8 Exemplare 10 Mk.) franco. Verpackung un berechnet, gegen Einsendung des Betrages. Auflage 15 000 Exemplare.

Die Hohenzollernlegende, 36. Heft. Das Werk erscheint in 50 Lieferungen, pro Heft 20 Pf., in der Buchhandlung Vorwärts = Berlin erhältlich, auch Nachlieferungen.

„In freien Stunden“, Heft 45, in dem ein neuer Roman: „Am Malanger Fjord“ beginnt. Preis pro Heft 10 Pf., Buchhandlung Vorwärts = Berlin.

Nahrung und Ernährung, Heft 8 der Arbeiter-Gesundheitsbibliothek, in welcher in farbiger Tafel der Nährwert der wichtigsten Nahrungsmittel angegeben ist.

Preis pro Heft 20 Pf., in der Buchhandlung Vorwärts = Berlin erhältlich.

Vier Künstlerpostkarten, Preis à 10 Pf., Partikelpreis billiger, und ein vom Wiener Künstler Hannich entworfenes Bild: Nebel spricht im Reichstage zum Etat, Größe 34x43 Zentim., Preis à 10 Pf., Porto 20 Pf., Verlag von Richard Bipinski, Leipzig, Meudingerstr. 11.

„Süddeutscher Postillon“ Nr. 26, zugleich Weihnachtsnummer. Preis pro Nummer 10 Pf., Verlag von M. Ernst, München.

„Worte der Weisheit“. Prologe für Arbeiter-Vereine und Feste. 1. Band. Von Ernst Kraas. Preis elegant gebunden 2,50 Mk., Verlag von M. Ernst, München.

Verbandsnachrichten.

Vom 11. bis zum 17. Dezember gingen bei der Hauptkasse folgende Beiträge ein:

Waldshut 12,40, Offenburg 40,20, Hockel 200,—, Rulmbach 400,—, Würth 40,—, Wismar i. M. 12,20, Bernburg 75,27, Plauen i. V. 54,90, Sion 14,—, St. Pölten 7,88, Regensburg (Gau 4) 2,—, Regencled 4,60, Straubing 7,80, Schwert 100,—, Unna i. W. 9,40, Karlsruhe 776,98, Bayreuth 8,—, Göttingen 23,08, Neustadt a. D. 56,19, Hannover 600,—, Krollingen 45,50, Feldmühle 193,50, Weimar 53,30, Naumburg 6,40.

Für Inserate ging ein: Hamburg 2,50, Berlin 1,80, Gießen 1,80, Halle 2,—, Weyer 192,05.

Für Abonnements ging ein: Sektion Fern 22,40, Material ist abgefand: Bielefeld 40 Mitgliedsbücher, Dortmund 40 Mitgliedsbücher und 1600 Marken à 40 Pf., Gitterloch i. B. 20 Mitgliedsbücher und 400 Marken à 40 Pf., München 10 000 Marken à 40 Pf., Bimburg a. Bahn 50 Mitgliedsbücher, Straubing 20 Mitgliedsbücher, Brandenburg 40 Mitgliedsbücher und 400 Marken à 40 Pf., Göttingen 400 Marken à 40 Pf., Neulingen 800 Marken à 40 Pf., Nordhausen 1600 Marken à 40 Pf.

Abrechnung für das 3. Quartal haben eingekandt: Wismar, Saalfeld, Bernburg, Göttingen, Feldmühle, Nordhausen, Lüneburg und Unna i. W.

Abrechnung für das 3. Quartal haben eingekandt: Wismar, Saalfeld, Bernburg, Göttingen, Feldmühle, Nordhausen, Lüneburg und Unna i. W.

† Bezug nach Kaufbeuren ist streng fernzuhalten!

* Ausgeschlossen wurden auf Antrag der Zahlstelle Berlin II die Mitglieder Franz Schröder, Buch-Nr. 34 186, und Hermann Zimmermann, Buch-Nr. 2533.

* Verfa. Sektion II. Die Weichnachts-Unterstützung für die Mitglieder, welche unserer Sektion seit mindestens einem halben Jahre angehören und seit spätestens den 15. Dezember arbeitslos sind, wird Sonnabend, den 23. Dezember, vormittags von 9-1 Uhr und nachmittags von 4-8 Uhr im Bureau, Friedenstr. 67, Hof p., ausgegahit. Mitgliedsbuch, Invalidenkarte und Arbeitsbuch sind mitzubringen.

* Halle. Vorsitzender ist H. Haase, Mansfelderstr. 11.

* München. Das Verbandsbureau der Zahlstelle München mit dem Vorsitzenden und Kassierer befindet sich ab 20. Dezbr. Landsbergerstr. 1/1 („Café Pascha“), Unterstützung wird dort ausbezahlt von 10-12 Uhr vorm. und von 5-7 Uhr nachm. Auch alle Korrespondenzen und Geldsendungen sind von da ab an die Unterzeichneten zu senden.

Andr. Jakob, Vorsitzender, Andr. Alt, Kassierer, Landsbergerstr. 1/1.

* Bremeringen. Kassierer Kollege Joh. Altm. Brauwellerstraße 2, geht mittags von 12-1 1/2 Uhr und abends von 7-8 Uhr Unterstützung aus.

* Rudolfsstadt. Vorsitzender ist Otto Boigt, Innere Weimarscheit. 8 (Restaurant). Dasselbst wird auch Unterstützung ausbezahlt.

* Werber a. S. Vorsitzender ist Ernst Helm, Unter den Linden 12.

Versammlungsanzeigen.

Hilbeshelm-Moritzberg. Sonnabend, 30. Dez., 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Unorganisierte mitbringen!

Hagen. Sonntag, 7. Januar, 8 Uhr, Generalversammlung im Volkshaus, Wehringhauserstr. Vertrauensmänner sämtliche Mitgliedsbücher mitbringen!

Inserate (Gratulationen Bergnugungsanzeigen etc.) werden fortan nur aufgenommen, wenn sie bei Einsendung bezahlt werden. Gratulationen kosten mindestens 1,40 Mk. (Zeile 20 Pf.), größer mehr; Bergnugungsanzeigen mindestens 2 Mk. (Zeile 40 Pf.), größere mehr.

Bekanntmachung. Die hiesige Stadt-Brauerei mit Ausbrenn und Wohnung im Rathause, sowie die Wirtschaftsgebäude mit circa 29 Morgen Acker und Wiesen sollen im Lizitationsstermine Sonnabend, 30. Dezember, vormittags 10 Uhr, im hiesigen Magistratsbureau vom 1. April 1906 ab auf 6 Jahre verpachtet werden.

Wir suchen baldigst bei freier Hand (Zwischenhand ab Hamburg): 1 Brauereimechaniker, der auch mit Eismaschinen gut vertraut ist, Gehalt 175 Zhl. pr. Monat, 1 tüchtigen Brauer und Mälzer, der selbständig schon gearbeitet hat, Monatsgehalt 175 Zhl., 1 Böttcher, Gehalt 150 Zhl. pr. Monat, 1 Bierkutscher, Gehalt 135 Zhl. n. 5 Cent pr. Hektoliter Spandgeld. Außerdem freie Wohnung, Licht und Heizung. 1 Zhl. Hülensich = 1,40 Mk. deutsch. Nur Leute mit längerer praktischer Erfahrung wollen sich unter Beifügung ihrer Photographie, die prompt zurückgeschickt wird, melden.

Der Magistrat. Einem größeren Posten neue Biertransport - Fässer (1/2 und 1/3 Zonnen), sowie gebrauchte Bierlagerfässer von ca. 30/50 hl Inhalt, sehr billig veräußert bei Johs. Erdmann, berg i. Br.

Unserm Verbandskollegen G. Krapf und seiner lieben Frau Theresia zu der am 19. Dezember stattgefundenen Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Augsburger = Brauerei, München.

Carl Fiedler, Dresden F, Schäferstr. 47. Breite Klapp-Milche. Strand-Milche. Etiefe Brauer-Milche. Kleine Klapp-Milche.

Empfehle den werthen Kollegen meine vorzüglichen Zigarren. Als Spezialität: 100 St. 5 Pf.-Zigarren 3,80 Mk., 100 St. 6 Pf.-Zigarren 4,80 Mk. Bestand nur unter Nachnahme. Conrad Böhme, Glashütte (Sachsen).

Rauchfleisch, niederbayerisches Brauergefehtes, verjende gegen Nachnahme per Pfund zu 1 Mk. 10 Pf. an jedermann. Achtungsvoll X. Engl Müller, Seliger, Pfarrkirchen (Nieder-Bayern).

Holzschuhe ohne Füll. auf Wunsch geripptes od. glattes Leder, leicht gehend - neueste Sagens - Preis Mk. 3,50, mit Leder besohlt Mk. 4,50, speziell für Brauer. H. Schäfer, Hanau u. M., Schirnstr. 5.

Gebr. Wittber Copitz a. S., Amtsh. Pirna. Versand v. wasserd. Lederfett, der altbekannten Holzschuhe und Mälzerpantoffeln. Preise der Buchen 10, 25, 60 Pf., 1,20 Mark.

Gewerkschaftshaus Barmen, Parlamentstraße 5, hält sich den durchreisenden Kollegen bestens empfohlen. Beste Speisen und Getränke. Sauberes Logis. - Billigste Preise. Verkehrslokal d. Brauereiarbeiter. Dasselbst Auszahlung der Unterstützungsvoll.

Joh. Dohm Kiel, Winterbekerstraße 12. Durch größeren Absatz bin ich wieder in der Lage, die bekannten starken, handgefrickten schafwollenen Socken in weiß und grau, à Paar mit 1 Mk. zu verkaufen, ferner empfehle sämtliche Bedarfsartikel i. Arbeitsachen, Wäsche, Krüge und Koffer. Preisliste gratis.

Holzschuhe, la. Qual., in allen Sorten, hoch u. niedrig, liefert baldigst das Holzschuhverwandhaus Joh. Fr. Bartelmai, Bochum, Hekwegstr. 26.

Stomkes Städtebuch Reiseführer durch Deutschland u. angr. Länder mit Eisenbahn- u. Braekarte, 356 Seiten, geb. 1,20 Mk. In allen Buchhdl. zu haben oder gegen Einsendung von 1,40 Mk. bei St. Stomkes Verlag, Bielefeld.

Drucksachen aller Art fertigen schnell und billig Dörnke & Lüder, Hannover, Burgstraße 9.

Dortmund. Gastwirtschaft Joh. Heinemann, Weissenburgerstr. 42 (Haltstelle der Ringbahn), hält sich den reisenden Kollegen bei lauberm Logis und gutem Essen zu billigen Preisen bestens empfohlen. (Fernsprecher 21). Dasselbst Arbeitsnachweis.

Die beste Bezugsquelle für wirklich brauchbare und extra starke Holzschuhe und Stiefel - führe ca. 25 Sorten - sowie sämtliche Bedarfsartikel in Arbeitsachen, Wäsche, Krüge u. Koffer. Viele Anerkennungs-schreiben. Preisliste gratis. Joh. Dohm Kiel, Winterbekerstraße 12.